

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 7

Artikel: Die Eimerspritze
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

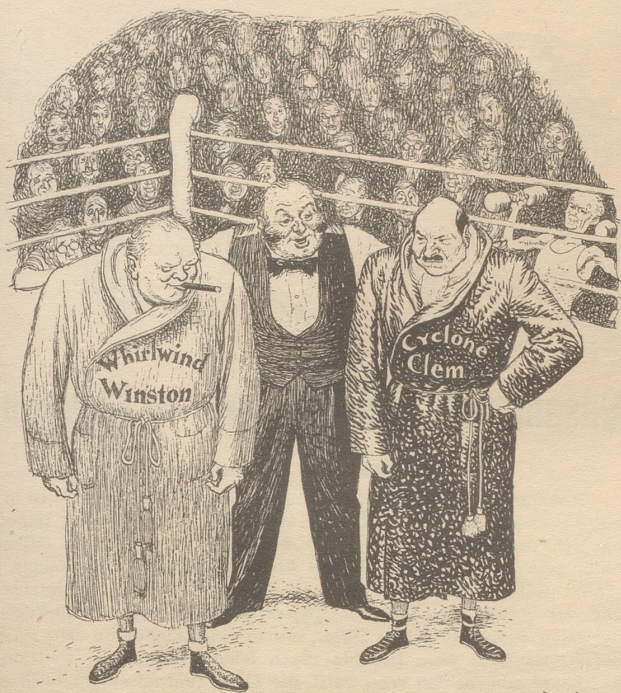
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

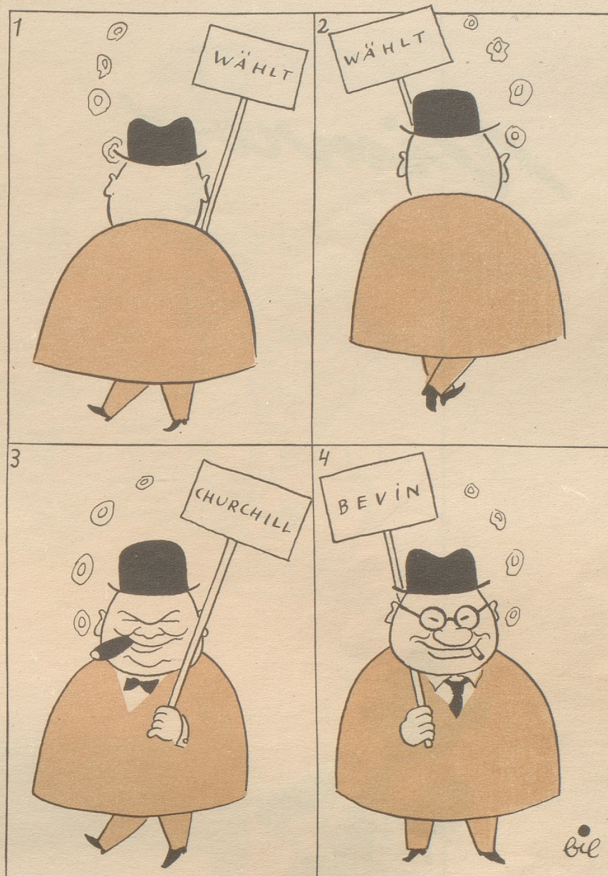
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vor dem Kampf

„Denkt daran, boys, nicht kratzen, nicht beißen und keine Verdrehungen.“

Copyright by Punch



Wer die Wahl hat, hat die Qual

Die Eimerspritze

Es war zur Zeit des Luftschutzes. Unser Industrieunternehmen hatte eine eigene Truppe ausgebildet, die sich wiederum in Alarm-, Bereitschafts- und Verbindungsdienst, Feuerwehr und Sanität gruppierte. Alle 14 Tage gab es eine halb- oder ganztägige Übung, anlässlich welcher die verschiedenen Gebiete eingehend instruiert wurden. Das Exerzieren kam natürlich auch nicht zu kurz dabei. Eines schönen Tages, es war im Sommer, hatten wir Feuerwehrexübung. Außer der großen Spritze zeigte uns der Kommandant die Anwendung der Eimerspritze. Dabei behandelte er uns Mädchen von der Sanität wie Waisenkinder und seine gelegentlichen, ausfälligen Bemerkungen erbosten uns sehr. «Die Eimerspritze», erklärte er uns, «ist ein Kessel mit einer Handpumpe. Wenn Feuer ausbricht, so muß man den Kessel mit Wasser füllen und die Handpumpe betätigen. So einfach das System ist, so braucht es doch zwei bis drei Hände dazu. Mit der einen Hand muß man die Pumpe betätigen und mit der andern das Wendrohr halten. Wenn nun ein ‚Weibervolk‘ allein daheim ist, so wird es diese Eimerspritze nicht recht bedienen können. Wir wollen gleich einmal einen Versuch machen.» Mit diesen Worten übergab er die Eimer-

spritze einer Sanitäterin. «Sie sehen wie ungeschickt sie diese Pumpe in die Hand nimmt», triumphtierte der Kommandant, «man muß das Wendrohr etwas zielbewußt in die Hand nehmen.» In diesem Moment fuhr ihm ein Wasserstrahl mitten ins Gesicht und eine helle Stimme rief: «Ist das etwa nicht zielbewußt?», und nach einem weiteren kräftigen Pumpenzug, dessen Auswirkung wieder im Gesicht des Kommandanten landete, «... und das ist fürs Weibervolk!» – Der Kommandant spie

Wasser und Galle, aber schließlich mußte er doch ins allgemeine Gelächter einstimmen. Die Eimerspritze aber wurde weggestellt. Hejo

Es ist eine alte Geschichte ...

Gestern ergriff mich beim Zeitunglesen wieder einmal tiefe Melancholie. Ich dachte an den ersten Weltkrieg und das, was nachher kam: Völkerbund und Nie-wieder-Krieg-Geschrei. Ich dachte an den zweiten Weltkrieg und das, was nachher kam: UNO und Nie-wieder-Krieg-Geschrei. Und ich dachte daran, wie es auf der Welt doch trotzdem oder vielleicht auch deshalb so armselig aussieht.

Ergrimmt warf ich die Zeitung in den Papierkorb und griff stattdessen nach einem Band Goethe. Und auf welche Zeilen fiel mein Blick? Auf das Gedicht:

Die Frösche

Ein großer Teich war zugefroren;
Die Fröschelein, in der Tiefe verloren,
Durften nicht ferner quacken noch springen,
Versprachen sich aber, im halben Traum,
Fänden Sie nur da oben Raum,
Wie Nachtigallen wollten sie singen.
Der Thauwind kam, das Eis zerschmolz,
Nun ruderten sie und landeten stolz,
Und saßen am Ufer weit und breit
Und quackten wie vor alter Zeit.

Pietje

Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 2 16 93

Emmentaler-Hof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 2 16 87

Alex Imboden

Zwei Lokale der guten Weine und des guten Essens!